

jedoch nicht eingestellt, trotzdem die Bewegung mit großem Nachdruck in Szene gesetzt wurde. Die Hauptursache für die Starrheit des deutschen Preissystems muß in der Existenz von Kartellen erblickt werden und es ist klar, daß die von diesen hochgehaltenen Preise sehr leicht herabgesetzt werden könnten, wenn z. B. diejenigen Zölle beseitigt würden, die diesen Kartellen überhaupt erst eine Existenzmöglichkeit verleihen. Solche Maßnahmen wären wirksamer als die verschiedenen sonstigen Vorschriften und Appelle.

Die volkswirtschaftlichen Umsätze sind im dritten Vierteljahr weiter zurückgegangen, und zwar gegenüber dem zweiten Vierteljahr um etwa 4% bis 5%, so daß sie gegenüber dem Vorjahr ungefähr 15% niedriger sind. Der Rückgang ist besonders deutlich festzustellen für Konsumartikel, er ist weniger klar für Produktionsgüter. Die Gesamtumsätze werden für das dritte Vierteljahr auf etwa 47 Milliarden Reichsmark geschätzt.

Die Gestaltung des Außenhandels ist relativ günstig, obwohl der immer noch bestehende Ausfuhrüberschuß an Fertigwaren zu einem großen Teil auf dem starken Rückgang der Rohstoffeinfuhr beruht. Letztere betrug im November 383 Millionen Reichsmark gegenüber 652 Millionen im Vorjahr und erreichte mit diesem Wert ihren tiefsten Stand des laufenden Jahres. Die Ausfuhr von Fertigwaren betrug im November 117 Millionen gegenüber 817 im Oktober und 851 Millionen im November des vorigen Jahres. Bei Beurteilung dieser Ziffern muß man die Preisverschiebungen einrechnen. Ein Studium des zweiten, neuen Diagrammes über den Außenhandel auf S. 217 macht diese Verschiebungen besonders klar ersichtlich. Dadurch, daß Deutschlands Ausfuhr relativ konstant ist, hat sich der deutsche Anteil am Welthandel vergrößert, denn in den anderen wichtigen Exportländern, wie z. B. Großbritannien, sind große Rückgänge erfolgt. Eine wirkliche Exportkonjunktur liegt jedoch nicht vor und steht auch nicht zu erhoffen. Da die saisonmäßig zu erwartende Steigerung der Einfuhr bisher nicht eingetreten ist, dürfte der befürchtete Devisenmangel, der sich bei der gegenwärtigen, einigermaßen angespannten Lage der Reichsbank stark merkbar machen würde, nicht in dem befürchteten Ausmaß eintreten.

FRANKREICH.

Ließ sich bereits im letzten Bericht über die Wirtschaftslage Frankreichs ein leichter Konjunkturabschwung feststellen, so ist diesmal zu sagen, daß sich dieser zwar nicht sonderlich merkbar ent-

wickelt hat, jedoch andauert. Hinzugekommen ist ein Ereignis, das eigentlich unmittelbar mit der Konjunkturgestaltung wenig zu tun hat, nämlich der Zusammenbruch einer großen Spekulantengruppe. Dadurch wurde nicht nur die Pariser Börse in große Unruhe versetzt, sondern es ergaben sich Wirkungen bis in die hohe Politik derart, daß im Gefolge mit diesen Geschehnissen einige Kabinettsmitglieder und schließlich das gesamte Kabinett demissionierte. Wie in Deutschland oder Italien brach eine typische Vertrauenskrise aus, die ihre Wirkungen zunächst bei den Banken geltend machte, weswegen die interessantesten Ereignisse diejenigen des Geldmarktes sind.

So stieg der Notenumlauf binnen einem Monat um 43 Milliarden Franken und erreichte einen Rekordstand. Die Bank von Frankreich hat auch, in der Absicht den Pfundkurs zu stützen, erstmalig größere Beträge fremder Devisen hereingenommen. Aber trotzdem hat der Goldzufluß nach Frankreich

Französische Wirtschaftszahlen										
Zeit	Kapitalmarkt			Preise ¹⁾		Produktion und Handel				
	Notenumlauf ²⁾	Privatdiskont ²⁾	Aktienindex ²⁾	Gesamtindex	Industriestoffe	Produktionsindex	Beladene Güterwagen ⁴⁾	Rohstoffeinfuhr	Fertigwarenausfuhr	Stellengesuche ⁵⁾
	100 Mill. Frs.	%	%	1913 = 100						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
1928										
Juli.....	602	3·12	246	622	638	129	50·1	250	250	307
August...	609	3·23	268	615	642	130	52·2	244	271	320
September	613	3·25	322	617	636	129	59·6	239	261	358
Oktober..	620	3·37	325	615	637	131	57·2	270	280	254
November	614	3·37	369	623	643	132	58·4	270	283	234
Dezember	614	3·41	354	621	644	134	54·2	314	296	241
1929										
Jänner...	632	3·50	413	628	647	137	50·7	326	220	230
Februar...	626	3·39	420	636	651	136	51·9	324	259	203
März.....	629	3·37	417	637	655	138	56·0	303	266	266
April.....	633	3·44	406	625	632	139	57·1	310	271	299
Mai.....	634	3·49	397	621	628	139	55·7	310	248	329
Juni.....	631	3·50	396	609	618	141	55·6	310	273	338
Juli.....	646	3·50	416	611	618	139	53·4	268	273	376
August...	650	3·50	410	595	620	139	53·4	247	238	363
September	655	3·50	440	596	617	138	56·3	258	267	378
Oktober..	669	3·50	407	588	608	141	59·3	266	277	260
November	666	3·50	379	582	598	143	58·4	281	267	243
Dezember	669	3·50	359	574	592	144	56·7	311	285	240
1930										
Jänner...	693	3·38	405	561	587	144	54·5	299	231	191
Februar...	691	2·91	379	562	585	143	56·7	295	249	192
März.....	700	2·70	378	551	570	144	56·6	253	254	191
April.....	712	2·57	401	546	561	144	54·3	270	252	218
Mai.....	711	3·36	382	540	549	144	54·5	248	229	225
Juni.....	719	2·11	331	531	537	144	53·1	242	202	280
Juli.....	729	2·08	351	536	527	141	50·3	226	218	278
August...	727	2·10	322	530	516	139	50·3	230	199	259
September	729	1·99	328	522	506	137	53·3	204	220	264
Oktober..	740	2·00	286	506	488		56·5	221	227	198
November	747		286							

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Monatsdurchschnitt der Sätze für erstklassige Bankwechsel. — ³⁾ 10 Metallaktien, Monatsmitte. — ⁴⁾ Durchschnittlich pro Arbeitstag. — ⁵⁾ Eriedigte Stellengesuche in % der unerledigten, ausschließlich fremder Arbeitskräfte. — ⁶⁾ Vorl. Ziffer. Nach „London and Cambridge Economic Service“ und den „Vierteljahreshäften zur Konjunkturforschung“.

angedauert und es wird entschieden betont, daß dieser Zustrom nicht französischer Initiative entspringe, eher vielmehr unerwünscht sei. Die Schwäche des Pfundes rührt von dem Abziehen französischer Gelder in London her, die die Banken dringend abberufen mußten, um ihren Liquiditätsstand zu bessern. Zu dieser Liquiditätsverschlechterung ist es dadurch gekommen, daß wegen des Zusammenbruches der oben erwähnten Spekulanten zunächst eine alte Bank in Mitleidenschaft gezogen wurde, und schließlich Depotabhebungen allergrößten Stils bei zahlreichen Instituten vorfielen, die jedoch nicht nur, wie es heißt, von seiten des breiten Publikums herrühren.

Trotz der erheblichen Steigerung des ansehnlichen Notenumlaufes ist das Deckungsverhältnis neuerlich gestiegen und beträgt mehr als 53%. Das Portefeuille der Bank von Frankreich ist natürlich infolge der vielfachen Einreichungen namhaft in die Höhe gegangen.

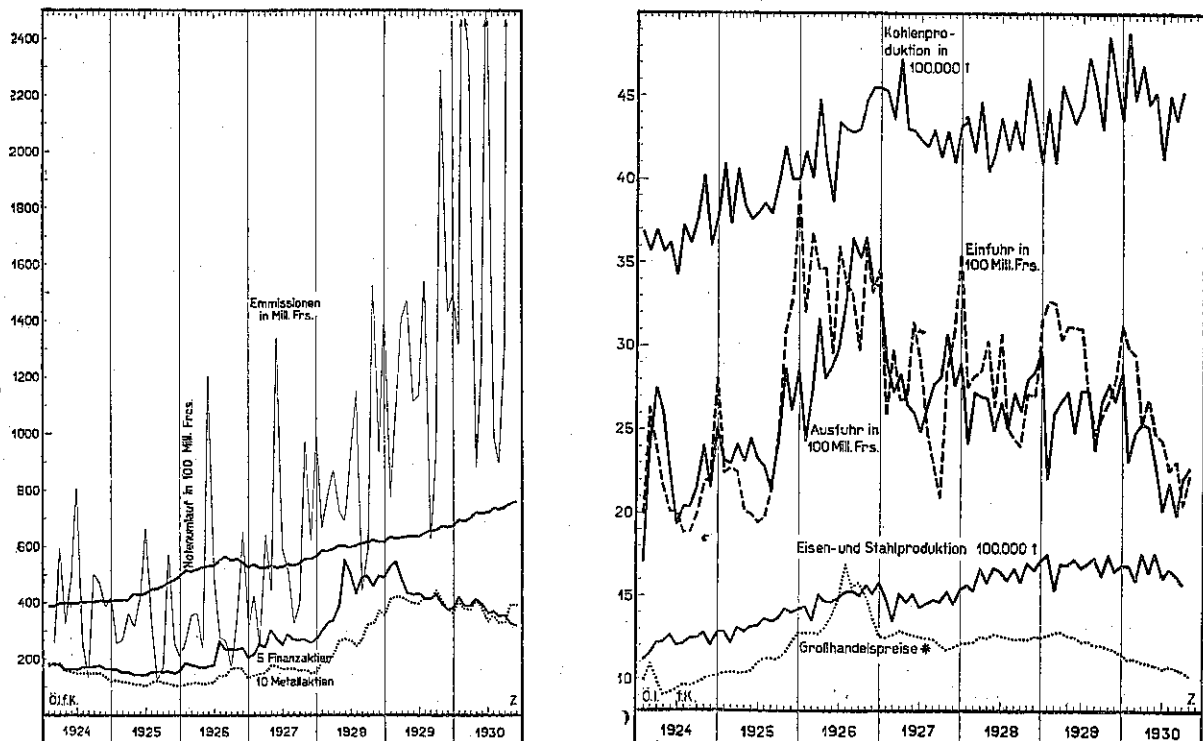
Die Entwicklung der Aktienindices zeigt einen Abstieg für 5 Finanzaktien von 349 für September auf 322 für Oktober und 316 für November, ebenso deutlich ist er für einen Index von 10 Metallaktien, der von 328 auf 286 im gleichen Zeitraum fiel. Die

Lage der Börse ist durchaus ungeklärt, die Zusammenbrüche von etwa 15 Kulissenfirmen haben viel Unruhe verbreitet, was in allererster Linie von drei Bankinsolvenzen gilt. Die Kurszusammenbrüche, die die Oustric-Gruppe betreffen — Vorgänge, die vielfach an die Angelegenheit Hatry in London erinnern, die dem großen amerikanischen Börsenkrach vorauseilten — liefern einen neuen Beweis dafür, daß sich Aktienkurse nach den Erträgen der Papiere zu richten pflegen. Diese Kurse waren aber auf ein vielfaches der entsprechenden Werte hinaufgetrieben worden und mußten daher auf die eine oder andere Weise wieder sinken. Es wurden auch festverzinsliche Werte in Mitleidenschaft gezogen, was aber bereits wieder ausgeglichen ist.

Der *Kapitalmarkt* sah eine lebhaftere Tätigkeit; so waren z. B. die Emissionen im Oktober mit 3,7 Milliarden Franken mehr als doppelt so hoch als im September und wesentlich höher als im Oktober vorigen Jahres. Drei Milliarden von diesem Betrag fallen auf Obligationen schon bestehender Gesellschaften und nur 101 Millionen Franken wurden für Neugründungen beansprucht.

Die *Produktionstätigkeit* fing an ungleichmäßig

Wirtschaftskurvén für Frankreich.



*) Die im rechten Schaubilde aufgetragenen Preise sind auf ein Fünftzigstel der Ursprungswerte reduziert, in % des Jahres 1913.

zu werden. Zum erstenmal scheint das Produktionsvolumen zurückgegangen zu sein. Die Autoindustrie kämpft mit Schwierigkeiten und hat erhebliche Absatzrückgänge erfahren. Die Textilindustrie ist mangelhaft beschäftigt und hat Feierschichten eingelegt. Die chemische Industrie und der Kalibergbau haben ebenfalls Einschränkungen vorgenommen. Die Zahl der in Betrieb stehenden Hochöfen ist geringer geworden, die Kohlenproduktion ist noch recht befriedigend, zumal die französische Förderung nicht ausreicht, den Bedarf zu decken. In jüngster Zeit ist die Konkurrenz englischer Kohle immer stärker fühlbar geworden. Aus dem Kohlenkonsum zu schließen dürfte der allgemeine Produktionsrückgang noch nicht sehr erheblich sein. Jedoch scheint, soweit die Nachrichten darüber verlässlich sind, der Auftragsbestand sich sehr mangelhaft zu entwickeln. Die Verfrachtungen sind nach den Ziffern der Waggonladungen zwar geringer als im Vorjahr aber doch noch ganz ansehnlich. Die Einnahmen der Eisenbahnen gestalten sich zufriedenstellend.

Auf dem *Arbeitsmarkt* machten sich Anzeichen einer Anspannung bemerkbar. Die französischen Statistiken über die Arbeitslosigkeit sind äußerst unzureichend, weswegen über die vorhandenen Ziffern mit großer Vorsicht geurteilt werden muß. Hinzu kommt, daß Frankreich viele ausländische Arbeiter beschäftigt, die bald abzuwandern pflegen und daß bisher ein ausgesprochener Arbeitermangel herrschte. Daher zögern die einzelnen Werke sehr mit dem Abbau, um für den Fall eines plötzlichen Umschwunges einige Reserve an Arbeitskräften zur Verfügung zu haben. Trotzdem läßt sich feststellen, daß die Arbeitslosigkeit ziemlich stark zugenommen hat und gelegentlich Hilfsaktionen erwogen werden, die über die bisherige Arbeitslosenunterstützung hinausgehen, da letztere von den Arbeitern nur ungern in Anspruch genommen wird, denn sie trägt mehr den Charakter einer Armenfürsorge.

Ziemlich scharf haben die *Preisindices* ihren Abstieg fortgesetzt. Es fiel der Gesamtindex von 522 für September auf 506 für Oktober, der Index der Industriestoffe von 506 für September auf 488 für Oktober. Der Gesamtindex ist damit um 14% niedriger als im Vorjahr, der Index der Rohstoffe um 20%. Man ist der Ansicht, daß dieser Preisfall noch geraume Zeit fort dauern wird, was die Aussichten für die Industrie nicht günstig erscheinen läßt.

Der *Außenhandel* hat sich so gestaltet, daß im Oktober ein Passivum von einer Milliarde Franken

bestand gegenüber einem solchen von etwas unter 150 Millionen Franken im vorigen Jahr. Die Rohstoffzufuhr betrug im Oktober 2,2 Milliarden Franken, die Fertigwarenausfuhr 2,3 Milliarden, während die Gesamteinfuhr 4,5 Milliarden und die Gesamtausfuhr nur 3,5 Milliarden ausmachte. Gegenüber dem Oktober 1929 ist die Einfuhr konstant geblieben aber die Ausfuhr um fast eine Milliarde zurückgegangen. Angesichts der heftigen Konkurrenz auf dem Weltmarkte sind die unmittelbaren Aussichten für den französischen Außenhandel nicht derartig, daß mit einer baldigen Änderung dieser Lage gerechnet werden kann.

TSCHECHOSLOWAKISCHE REPUBLIK.

Die Wirtschaft der tschechoslowakischen Republik verharrt weiter im Zeichen einer Depression. Von offizieller Seite, namentlich seitens der Regierung wird die Wirtschaftslage als sehr ernst und ungünstig beurteilt, wobei man sich hauptsächlich auf die überraschende Gestaltung der Arbeitslosigkeit stützt, von der noch zu reden sein wird. Das Budget für 1931 ist bewilligt worden, weist aber ziemliche Anspannung auf. Von allgemeinen Anzeichen der Ungunst der Verhältnisse seien hier nur die Insolvenzen erwähnt, die im Oktober 346 betragen gegenüber 251 im gleichen Monat des Vorjahres. Konkurse zählte man im gleichen Monat 75 gegenüber 57 im Vorjahr.

Der *Geldmarkt* verkehrt ohne wesentliche Änderungen. Taggeld und Dreimonatsgeld ist zu 4% nominell erhältlich. Das wichtigste Ereignis ist ein Ankauf von Gold seitens der tschechoslowakischen Nationalbank im Betrage von 4 Millionen Dollar. Dadurch wurde der Goldvorrat der Bank im Jahre 1930 um insgesamt 8 Millionen Dollar gesteigert. Gleichzeitig nahm der Devisenbestand ab, und zwar in etwas stärkerem Maße als dem Goldkauf entsprechen würde. Der Banknotenumlauf ist fast stabil, das Wechselportefeuille hat seinen starken Abstieg fortgesetzt und ist auf dem niedrigen Stand von 186 Millionen tschechische Kronen für Oktober angelangt, der niedrigsten Ziffer seit Februar vorigen Jahres. Im Oktober des Vorjahres betrug es noch 634 Millionen tschechische Kronen.

Der *Anlagemarkt* weist ziemliche Belebung auf. Die Umsätze in Anleihen sind gestiegen, was besonders für Staatsanleihen gilt. Es heißt, daß die führenden Geldinstitute hier größere Käufe getätigt haben, um eine gute Anlage ihrer flüssigen Mittel zu finden. Die Rendite beträgt fast immer noch 6%, wiewohl die absteigende Linie nicht unterbrochen wird. Die Käufe von Staatspapieren